

sten Übungen des geistlichen Lebens: Glaube, Demut, Vertrauen, Liebe, Gebet, heilige Kommunion, Abtötung, Leiden werden an dem Leben der kleinen heiligen Theresia recht anschaulich geschildert und zur praktischen Nachahmung vorgelegt. Da die klösterlichen Tugenden mehr zurücktreten, dürften diese Vorträge auch jenen Priestern und Laien willkommen sein, die den äußeren Lebensweg und das innere Seelenleben der „kleinen weißen Blume“ etwas näher kennen lernen möchten. Das Büchlein ist ein trefflicher Führer zum inneren Leben.

Trier.

B. van Acken S. J.

Maria, die unvergleichliche Jungfrau und hochheilige Gottesgebärerin. Von *Petrus Canisius S. J.* Aus dem Lateinischen zum ersten Male als Ganzes in das Deutsche übersetzt (mit Hinweglassung nicht mehr zeitgemäßer Kontroversen) von Dr Karl Telch, Professor der Theologie. Gr. 8^o (778). Warnsdorf 1933, Ambros Opitz. Geh. K^ö 75.—.

Die Übersetzung selber ist in 57 Kapiteln geboten von je 9 bis 10 Seiten durchschnittlichem Umfang. Es folgen vier Anhänge von insgesamt 82 Seiten und drei Register mit 160 Seiten.

Vom Riesenwerke des heiligen Petrus Canisius, das hier mit unwesentlichen Kürzungen geboten wird, sagte Scheeben, daß es die klassische Verteidigung der ganzen katholischen Lehre über die Gottesmutter ist. Über 200 kirchliche Schriftsteller hat da der Heilige benützt, und zwar in einer Weise, die bahnbrechend war für die Entwicklung der historisch-kritischen Methode. Unermüdliche Vergleichen von Handschriften und scharfsichtige Prüfungen über die Echtheit der Quellen zeigen das Entstehen der neuen Arbeitsmethode. In der Abfassung des Werkes kam dem Verfasser seine beispiellose Übung als Redner zugute, mag sein, daß sein Stil hie und da etwas zu rhetorisch, die Wortwahl zu temperamentvoll ist; oder vielleicht nimmt ein Griesgram Anstoß an humoristischen Wendungen; aber bei einem Thema wie diesem, der Verteidigung der Muttergottesverehrung der Kirche, durfte einem so treuliebenden Sohne der Kirche, einem so gemühtiefen Sohne der Mutter Gottes das Herz wohl auch warm werden.

Bleibt jetzt nur noch zu wünschen übrig, daß das deutsche Volk sich seines heiligen Petrus Canisius würdig erweise und dem Werke auch die lohnende Verbreitung gebe! Fiat! Hundertmal Fiat!

Heiligenkreuz bei Baden.

P. Matthäus Kurz O. Cist.

Antike und Christentum. Kultur- und religionsgeschichtliche Studien. Von Dr Franz Josef Dölger, Professor der Kirchengeschichte des Altertums, der Christlichen Archäologie und Patrologie sowie der Allgemeinen Religionsgeschichte an der Universität Bonn. Band IV: Heft 2 und 3. Münster i. W. 1933 und 1934, Aschendorff. Geh. M. 5.—, bei Abnahme des ganzen Jahrganges M. 3.75.

Heft 2: In der Abhandlung „Die Blutsalbung des Soldaten mit der Lanze im Passionsspiel Christus patiens“ greift der Verfasser auf Die Longinuslegende, die bei Jacobus a Voragine vollendet vorliegt, „Der Einfluß des Origenes auf die Beurteilung der Epilepsie und Fallsucht“ zeigt sich besonders darin, daß hervorragende Väter keine natürliche Mondsucht und keine natürliche Epilepsie, sondern nur dämonische Besessenheit annehmen. „Der Ausschluß der Besessenen (Epileptiker)

von Oblation und Kommunion nach der Synode von Elvira“ geht auf die gleiche Vorstellung zurück. Religionsgeschichtlich aufgefaßt, spielen noch andere Gründe mit, die vermeintliche Ansteckungsgefahr der Epilepsie, die kultische Unreinheit des Epileptikers und die Gegensätzlichkeit von Christus und Satan. Die fünfte Studie behandelt die „Eingliederung des Taufsymbols in den Taufvollzug nach den Schriften Tertullians“. Der Reichtum dieses Heftes, das für die Geschichte der Medizin von Belang ist, wird durch das „Echo aus Antike und Christentum“ trefflich ergänzt. — Heft 3: Der Aufsatz „Zur Symbolik des altchristlichen Taufhauses“ bespricht in höchst anregender Art das Oktogon und die Symbolik der Achtzahl. Die Achtzahl, deren religiöse Mystik vermutlich auf die Pythagoreer zurückgeht, versinnbildet das ewige Leben. Die Auferstehung des Herrn erfolgte nach dem Sabbat, die Taufe ist das Auftauchen zur Achtheit, daher die achthöhrigen Taufhäuser und oktogonalen Taufbecken. Vier sehr gute Bildtafeln vertiefen den Eindruck der Darlegungen. Die zweite Abhandlung „Sacramentum infanticidii“ verbreitet sich über die Schlachtung eines Kindes und den Genuß seines Fleisches und Blutes als vermeintlichen Einweihungsakt im ältesten Christentum. Das „Echo aus Antike und Christentum“ bringt aufschlußreiche kleinere Einzelheiten. Angesichts der vielen Phantastereien auf diesem schwierigen Gebiet vergleichender Religionswissenschaft verdient diese grundgelehrte und dabei in ansprechendster Form dargebotene Forscherarbeit jede Förderung.

Linz a. D.

Dr Karl Eder.

Roczniki Katolickie na Rok Pański 1934. (Katholische Jahrbücher für das Jahr 1934.) X. *Nikodem Ludomir Cieszyński*. T. XII. (508.) Poznań 1934. Im Selbstverlag des Verfassers.

Die nunmehr seit zwölf Jahren regelmäßig erscheinenden „Katholischen Jahrbücher“ haben bereits einen treuen und dankbaren Leserkreis um sich geschart. Wie alljährlich, so bietet der als vielseitiger und in etwa zwanzig verschiedenen Sprachen belesener Schriftsteller bekannte Verfasser auch im vorliegenden Bande einen gedrängten Rückblick auf die in der katholischen Welt bemerkenswerten Ereignisse des vergangenen Jahres. Einige Abschnitte sind zwar von verschiedenen Mitarbeitern geschrieben, jedoch den größten Teil des umfangreichen Buches hat der Verfasser mit emsigem Fleiß selbst zusammengetragen. Alphabetisch geordnet folgen einander die Länder Süd- und Nordamerikas, ziemlich dürftig nimmt sich hier der von Prof. Torosiewicz bearbeitete Abschnitt über die polnischen Schriftsteller in Nordamerika aus; daran reiht sich Österreich an, mit einer eingehenden Schilderung der Wiener Jubiläumsfeierlichkeiten, ferner die Tschechoslowakei, Dänemark, Frankreich, Spanien, die Niederlande, Jugoslawien, Litauen in einer Beschreibung des Prof. Dr Kamil Kantak, Deutschland mit einer speziellen Darstellung des Verhältnisses der neuen Regierung zur katholischen Kirche, und besonders ausführlich Polen. In anderen Abschnitten bespricht der Verfasser die hundertjährige Wirksamkeit der katholischen St.-Vinzenz-Vereine sowie die Fortschritte der katholischen Heidenmissionen besonders in Indien und Afrika. Für Leser, die des Polnischen unkundig sind, hat der Verfasser fürsorglich eine französisch geschriebene kurze Inhaltsangabe beigelegt. Eine Anzahl von Neuerscheinungen auf dem polnischen Büchermarkt in knappen Besprechungen bildet den Schluß des lesenswerten Buches. Wenn auch die behandelten Geschehnisse zum großen Teil schon aus der Tagespresse bekannt sein mögen, so trägt sie der Verfasser in neuen